



01/2020

NATUR erleben und verstehen



Nationale
Naturlandschaften



Fortschreibung des Pflege- und Entwicklungskonzeptes (PEK) im Naturpark „Erzgebirge/Vogtland“

Die Verordnung der sächsischen Staatsregierung vom 09.05.1996 über den Naturpark „Erzgebirge/Vogtland“ fordert zur einheitlichen Entwicklung des Gebietes die Erarbeitung einer solchen Konzeption.

Das PEK stellt nach Bestätigung durch das sächsische Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft (SMEKUL) die verbindliche Arbeitsgrundlage für den Zweckverband Naturpark „Erzgebirge/Vogtland“ dar. Als selbständige Planung entfaltet es keine rechtsverbindliche Außenwirkung und ist keine Ermächtigungsgrundlage für eingreifende behördliche Verwaltungsakte. Auf der Grundlage des PEK unterbreitet der Naturparkträger Vorschläge an die Träger der Regionalpla-

nung und der kommunalen Bauleitplanung zur Gewährleistung der Schutzzwecke des Naturparks. Das Konzept stellt Maßnahmen zur Sicherung, Pflege und Entwicklung des Gebietes als naturraumtypische Vorbildlandschaft und Erholungsraum dar. Die Landschaft der Schutz- und Entwicklungszonen, Erholung und Tourismus, die öffentliche Darstellung des Naturparks sowie die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) sind besondere Schwerpunktthemen.

Das Landschaftsplanungsbüro Dr. Böhnert & Dr. Reichhoff erarbeitete von März 2000 bis Dezember 2001 auf der Grundlage des Landschaftlichen Entwicklungskonzeptes/LEK (Schober & Partner, 1994) eine Neufassung des PEK, das der Naturpark „Erzgebirge/Vogtland“ 2003 als Kurzfassung veröffentlichte.

Eine Anlaufberatung zur Fortschreibung des PEK fand am 21.01.2020 in der Ge-



schäftsstelle im Schloss Schlettau statt.

Mit der Überarbeitung des PEK wurde nach einer beschränkten Ausschreibung das Planungsbüro FROELICH & SPORBECK GmbH & Co. KG Umweltplanung und Beratung beauftragt.

Die Mitglieder der fachbegleitenden Arbeitsgruppe (FAG) diskutierten mit dem Planungsbüro die Rahmenbedingungen der anstehenden Aufgaben. Eine Cloud ermöglicht allen Mitgliedern der Arbeitsgruppe den ständigen Datenaustausch. Der Gruppe gehören VertreterInnen des Sächsischen Staatsministeriums für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft (SMEKUL), der Landesdirektion Sachsen (LD S), des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG), der Unteren Naturschutzbehörden (UNB) der drei Mitgliedslandkreise (MS, ERZ, V), des Planungsverbandes Region Chemnitz (PVRC), der Tourismusverbände Erzgebirge (TVE) und Vogtland (TVV), des Staatsbetriebes Sachsenforst (SBS) wie auch des sächsischen Landesbauernverbandes und des DVL e.V. Sachsen an.

Das Planungsbüro wird die Fülle der Daten sichten, zu denen auch die Kriterien als „Qualitätsnaturpark“ zählen, und dann die terminliche Abstimmung bekannt geben. Die Oberentwicklungsziele und Leitbilder sollen bis Ende September 2020 festgelegt werden.

Zwischenstände auf:

www.naturpark-erzgebirge-vogtland.de/index.php?id=121

Wasser ist Leben

Die Kammregion des Erzgebirges war vor ca. 20.000 Jahren ein Entstehungsort von Hochmooren, die fast ausschließlich durch Regenwasser gespeist werden. Jährliche Niederschläge von 1.000 mm pro m² und mehr sind die Voraussetzung für ihr Wachstum. Torfmoose, welche die eigentlichen Moorbildner sind, besitzen das ewige Leben, da sie am Spross jedes Jahr weiter wachsen, während die unterirdischen Teile absterben und über viele Jahrhunderte hinweg den Torf bilden.



Viele der ehemals über 50 Moore im Naturparkgebiet sind dem Torfabbau zum Opfer gefallen. Die Erhaltung der letzten ursprünglichen Landschaften und die Regenerierung abgetorfter Moore sind wesentliche Aufgaben der Naturparkentwicklung. Für die Speicherung und geregelte Abgabe des Wassers besitzen sie wegen ihrer Schwammwirkung eine enorme Bedeutung.

Bei starken Niederschlägen nehmen die Moospolster sehr viel Wasser auf, welches dann nach und nach in die Bäche abgegeben wird. Ein Großteil des Was-

sers kann ständig im Moorkörper gespeichert werden. Das Moorwasser ist durch einen hohen Huminsäureanteil von Natur aus sauer und besitzt damit einen sehr niedrigen pH-Wert.

Nur wenige Pflanzen und Tiere konnten sich an das raue Leben in diesem Milieu anpassen. Es sind jedoch sehr interessante Vertreter darunter, wie z. B. der fleischfressende Sonnentau, von dem es zwei Arten im Naturpark gibt. Birkhühner sind mit ihren traditionellen Balzplätzen, welche sie über viele Jahre immer wieder nutzen, auf diese offenen Bereiche angewiesen.

Überall in der Kammregion des Gebirges und am Beginn der Täler entspringen Quellen, die sich durch kristallklares, gleichbleibend kühles und nährstoffarmes Wasser auszeichnen. Nur wenige gut angepasste Pflanzen, wie Quellsternmiere

und Quellmoos, haben hier günstige Lebensbedingungen.

Die Zschopauquelle am Nordhang des Fichtelberges bei 1120 m/NN ist eine der höchstgelegenen Quellen des sächsischen Erzgebirges. Zwickauer und Freiburger Mulde entspringen in den Kammlagen des West- bzw. Osterzgebirges; bei ca. 800 m/NN. Die Quelle des größten Flusses des Vogtlandes, der Weißen Elster, liegt am Westhang des Kapellenberges und fließt zunächst durch das tschechische Territorium des Elstergebirges.

Einige Gebirgsbäche und -flüsse wurden im Zuge der bergbaulichen Entwicklung seit dem Mittelalter zur Nutzung der Wasserkraft angestaut. Alte Bezeichnungen wie „Floßgraben“ erinnern daran, dass dort Holz transportiert wurde. Später entstanden die großen Talsperren. Sie liefern



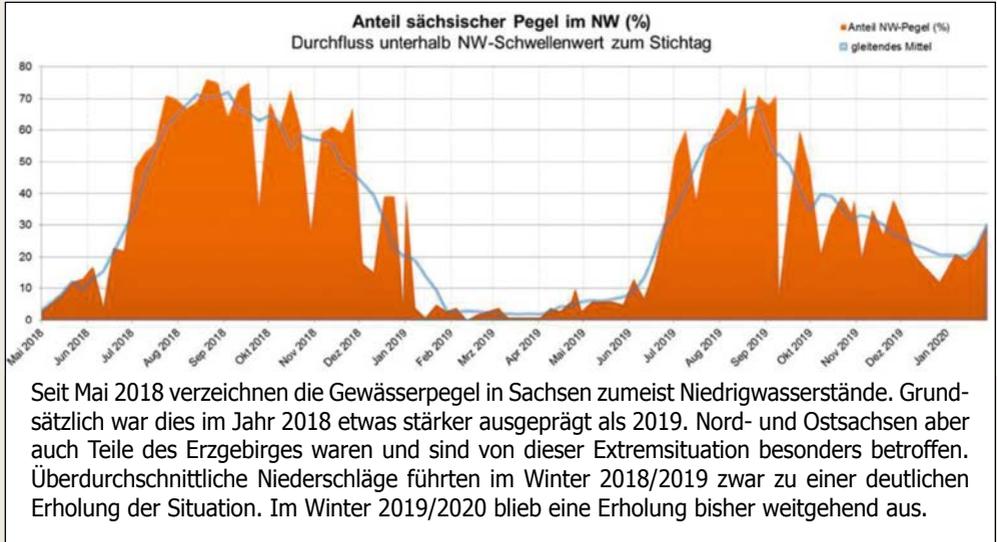
für einen großen Teil des südwestsächsischen Raumes Trinkwasser. Die größten im Naturpark sind die Talsperre Eibenstock im Oberlauf der Zwickauer Mulde mit einem Stauraum von 77 Mio. m³, die Rauschenbachtalsperre mit 15 Mio. m³ und die Talsperre Lichtenberg mit über 14 Mio. m³. Darüber hinaus haben sie auch eine gewisse Bedeutung als Brut- und Rastgewässer für Vögel. Besonders gut strukturierte Uferbereiche, wie man sie z.B. an der Talsperre Eibenstock findet, bieten Brutmöglichkeiten für Zwergtaucher, Krickente und andere Vogelarten. Neben den Talsperren und den ursprünglich für den Bergbau entstandenen Staugewässern gibt es nur wenige Teichanlagen in der Gebirgsregion. Zu den reizvollsten gehören die Schönberger Teiche im Südzipfel des Elstergebirges.

Die wichtigsten Gebirgsflüsse im Naturpark „Erzgebirge/Vogtland“ sind die Weiße Elster, die Göltzsch, die Zwickauer Mulde und die Freiburger Mulde mit Zschopau und Flöha. Während fast alle Bäche und Flüsse entsprechend der Gebirgsneigung in nördliche Richtung fließen, bilden Zwota und Rote Pfütze hier interessante Ausnahmen. Die Zwota entwässert als einziger Gebirgsbach auf sächsischer Seite von ihren Quellgebieten zwischen Markneukirchen und Schöneck in südliche Richtung zur Eger.

Obwohl einige Gebirgsflüsse ihren Ursprung in den Hochmooren haben und somit von Natur aus sauer sind, wird die

allgemeine Gewässerversauerung ein immer größeres Problem. Untersuchungen aus jüngster Zeit belegen, dass der pH-Wert in den letzten Jahrzehnten ständig sank. So lag der durchschnittliche pH-Wert in der Talsperre Muldenberg z.B. 1960 bei 5,0, während er um die Jahrtausendwende einen Mittelwert von 3,8 aufwies. Neben dem sauren Regen, der hauptsächlich durch die Braunkohlekraftwerke im Böhmisches Becken und den NO_x-Ausstoß der unzähligen Kraftfahrzeuge verursacht wird, tragen vor allem auch die ausgedehnten Fichtenkulturen in den Waldlagen des Gebirges zu diesem Trend bei. Die herabfallenden Fichtennadeln verrotten nur schwer und bilden einen huminsäurereichen Boden, der in die Gewässer ausgewaschen wird. Das hat natürlich auch Auswirkungen auf die Gewässerfauna.

Während früher im Schwarzwasser, von Johanngeorgenstadt beginnend, regelmäßig Forellen zu beobachten waren, sind diese schon lange verschwunden. Zur langfristigen Erhaltung dieser für uns so typischen Lebensräume und zur Erhaltung einer guten Trinkwasserqualität ist eine Stabilisierung der pH-Wert-Verhältnisse unbedingt erforderlich. Gerade das Beispiel der Gewässer im Gebirge zeigt die vielfältigen Verknüpfungen und Zusammenhänge im Naturhaushalt und die Notwendigkeit des bewussten und verantwortungsvollen Umgangs mit diesen Naturgütern.



Niedrigwasser

„In zahlreichen sächsischen Fließgewässern herrscht seit vielen Monaten Niedrigwasser. Und wir haben in diesem Winter bisher keine Erholung. Im Gegenteil: immer mehr Pegel zeigen Niedrigwasser an. Das ist untypisch für die Jahreszeit. Auch in einigen Talsperren ist die Lage kritisch. Wenn wir in den kommenden Wochen



nicht ergiebige Niederschläge bekommen, kann es schon ab dem Frühsommer in einigen Gegenden Einschränkungen der Trinkwasserversorgung geben.“ Sachsens Umweltminister Wolfram Günther (B90/GRÜNE) informierte Anfang Februar das Kabinett über Auswirkungen der anhaltend niedrigen Pegelstände in Talsperren und Flüssen auf die Wasserversorgung. Bereits am 31. Januar hatte Staatsminister Günther (Mitte) zusammen mit der sächsischen Landestalsperrenverwaltung an der Trinkwassertalsperre Cranzahl darüber informiert, dass die Wasserabgabe aus der Talsperre in den Lampertsbach eingestellt werden musste. Auch die Niederschläge der vergangenen Tage haben bislang nichts an der Situation verändert. Staatsminister Günther sagte, aktuell gehe es darum, viel Wasser in den Talsperren zu halten und möglichst wenig

in den Unterlauf abzugeben. Neben der Sicherung der Daseinsvorsorge gehe es auch um die Gewährleistung der ökologischen Grundfunktionen.

Die Waldschäden durch Dürre und Borkenkäfer hätten zudem dazu geführt, dass die Wälder in geringerem Umfang als bisher Wasser langfristig speichern könnten. „Wir beobachten hier die Auswirkungen des Klimawandels, ganz direkt bei uns vor Ort. Kommende Investitionen in Wasserversorgung, Waldrettung und Waldumbau sind Folgekosten des Klimawandels“, so der Minister.

Das kumulierte Niederschlagsdefizit – im Dezember 2019 bei durchschnittlich 335 Litern pro Quadratmeter – entspricht etwa einem halben mittleren Jahresniederschlag. Mit derzeit nur 53,7 Prozent des Stauziels (Restinhalt 1,53 Mio. m³) weist die Talsperre Crazahl das größte Defizit der sächsischen Trinkwassertalsperren aus. Gut gefüllt hingegen ist Eibenstock – der Füllstand dort liegt bei 78 Prozent und umfasst rund 50 Mio. m³. Die 23 sächsischen Trinkwassertalsperren stellten im Jahr 2019 rund 93 Millionen Kubikmeter Wasser bereit und damit rund 40 Prozent des Rohwassers für die Trinkwasserversorgung im Freistaat.

Die Bereitstellung von Rohwasser aus Talsperren erweist sich bei geringem Wasserdargebot mit sehr niedrigen Grundwasserständen und geringen Abflüssen als wesentlicher Vorteil. Im Vergleich zu anderen Bundesländern ist Sachsen dies-



bezüglich gut aufgestellt. Aber auch die sächsischen Trinkwassertalsperren sind trotz ressourcenschonender Bewirtschaftung nur teilweise gefüllt. Die Stauziele (Vollfüllung der Betriebsräume) können bis zum Ende des Winters nicht erreicht werden.

Über die Talsperre Crazahl erfolgt die Rohwasserbereitstellung zur Trinkwasserversorgung für den Raum Annaberg-Buchholz. Eine alternative Bereitstellung (Quellfassungen, Grundwasserleiter) ist dort nicht gegeben. Daher ist zu erwarten, dass ab April 2020 eine gewisse Einschränkung der Rohwasserbereitstellung erfolgen muss. Nach Sächsischem Wassergesetz sind die Risiken durch geeignete Anpassungsstrategien und -konzepte zu reduzieren und durch Vernetzung aller relevanten Akteure eine „Grundsicherung“ zu gewährleisten.

Ein längerfristiger Lösungsansatz besteht darin, das Verbundsystem zwischen den Talsperren weiter auszubauen. Somit könnte die Bereitstellung von Rohwasser für die Trinkwasserversorgung noch flexibler erfolgen.

Bahndamms reiche Ernte



Zur Erhaltung der wertgebenden Arten auf dem Flächennaturdenkmal „Bahndamm im oberen Freiburger Mulden-tal“ in Holzgau (MS), wie Arnika (*Arnica montana*), Keulenbärlapp (*Lycopodium clavatum*), Flachbärlapp (*Diphasiastrum*), Kleines Wintergrün (*Pyrola minor*) oder Birngrün (*Orthilia secunda*) ist es erforderlich, die Gleisschotter freizulegen. Als erste Etappe (50 m, ca. 374 m²) ist die organische Auflage oberflächlich abzuziehen und abzutransportieren. Die Rohbodenflächen bieten die Möglich-

keit, Artenhilfsmaßnahmen für den Arnika-Bestand am Standort durchzuführen. Prinzipiell sollte eine Ansaat mit den Samen der Population innerhalb des Flächennaturdenkmals kurz nach Maßnahmeende ausreichend sein. Weiterhin sind Ausbreitungsversuche für die am Standort vorkommenden Bärlapparten möglich.

Auskunft:
Marie-Luise Müller/
Landratsamt Mittelsachsen